

Gespaltene Erinnerung? Der Zweite Weltkrieg in der Geschichtskultur der Volks- republik Polen 1976-1989

Dissertationsprojekt

Bearbeiter: Florian Peters

Im Gedenkjahr 2009 mutet es beinahe schon banal an, die Omnipräsenz der Geschichte in der deutschen Öffentlichkeit zu konstatieren. Eine kaum noch überschaubare Welle von Ausstellungen, Gedenkveranstaltungen, Festakten, Vorträgen, Büchern, Filmen und Artikeln rollt über uns hinweg und feiert, der schwersten Systemkrise des Finanzkapitalismus seit Jahrzehnten zum Trotz, unbeschwert die Erfolgsgeschichte der „friedlichen Revolution“ oder, weniger pathetisch, der „Wende“ von 1989. Damit spitzt sich eine in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts einsetzende Entwicklung zu, in deren Folge Konzeptionen gesellschaftlichen Sinns immer weniger in einer als gestaltbar begriffenen Zukunft, sondern zunehmend in einer emphatisch verklärten Vergangenheit verortet werden. Die Kehrseite dieser nachmodernen Flucht in die Geschichte ist freilich ein merkwürdiges Desinteresse an gesellschaftlichen Perspektiven der Zukunftsgestaltung und eine diesbezügliche konzeptionelle Armut.¹

In dieser Hinsicht sind sich die gegenwärtige Konstellation und der Status der Geschichtskultur in Polen während

1| Vgl. Albrecht von Lucke, *Bewegtes Damals – starres Jetzt*, in: *Ästhetik & Kommunikation* 39 (2008), H. 143, S. 13-16.

der quälend langen Jahre des Dahinsiehens der kommunistischen Volksrepublik vor 1989 trotz aller grundlegenden Differenzen in überraschender Weise nahe: Angesichts der angenommenen Unwandelbarkeit der geopolitischen Rahmenbedingungen und der Reformunfähigkeit der staatssozialistischen Eliten verlagerte sich auch dort ein wesentlicher Teil der politischen Auseinandersetzung um die Zukunft des gesellschaftlich-ökonomischen Systems auf Fragen der Geschichte und ihrer Deutung – mit dem bedeutsamen Unterschied, dass die geschichtskulturellen Diskurse im Polen der 1980er Jahre vor dem Hintergrund der desolaten ökonomischen Situation des Landes und der offenkundigen Dysfunktionalität seiner politischen Institutionen zum Spiegelbild der angefochtenen Legimitationsgrundlage der herrschenden Machtverhältnisse wurden, statt sich in weitgehend saturierter „Selbstimmunisierung der Gegenwart“² zu erschöpfen. Was von zeitgenössischen Beobachtern zuweilen als spezifisch polnische Obsession und „gebannte[r] Blick auf die Vergangenheit“ belächelt wurde,³ stellt sich also als zentrales Feld der gesellschaftlichen

Selbstverständigung im Zuge des Niedergangs des Kommunismus und damit als wesentlicher Bestandteil einer Gesellschafts- und Kulturgeschichte der Volksrepublik Polen dar.

Problemstellung und Leitfragen

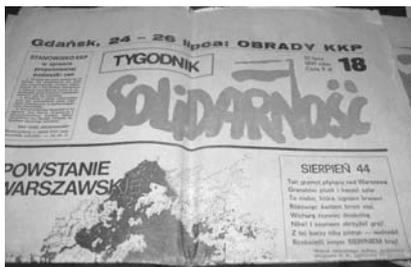
Im Rahmen des hier vorzustellenden Disserationsprojekts soll dementsprechend das Spannungsfeld zwischen oppositioneller und offizieller Geschichtskultur in Polen von den Anfängen des alternativen Diskurses bis zum Ende der Volksrepublik untersucht werden, also einer Phase, in der diese diametral entgegengesetzte und zugleich vielfach aufeinander bezogene alternative historische Diskurse bildeten. Dabei steht eines ihrer wichtigsten Konfliktfelder im Mittelpunkt, nämlich die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, dem in Polen als hauptsächlichem Schauplatz des Völkermords an den europäischen Juden sowie als Objekt einschneidender territorialer Veränderungen und Zwangsmigrationen eine besonders nachhaltige Prägekraft für das gesellschaftliche Sein und Bewusstsein zukam.⁴ Darüber hinaus waren symbolische und direkte Bezugnahmen auf den Zweiten

2| Martin Sabrow, Die Lust an der Vergangenheit. Kommentar zu Aleida Assmann, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 4 (2007) H. 3, Abschn. 6. URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Sabrow-3-2007> (Zugriff 22.6.2008).

3| Vgl. Rudolf Jaworski, Kollektives Erinnern und nationale Identität. Deutsche und polnische Gedächtniskulturen seit Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Ewa Kobylinska/Andreas Lawaty (Hg.), *Erinnern, Vergessen, Verdrängen. Polnische und deutsche Erfahrungen*, Wiesbaden 1998, S. 33-52, hier S. 40.

4| Vgl. Hans-Jürgen Bömelburg, Die Erinnerung an die deutsche Besatzung während des Zweiten Weltkrieges in Polen. Transformationen und Kontinuitäten der polnischen Erinnerungskultur 1980-2005, in: Bernd Faulenbach/Franz-Josef Jelich (Hg.), „Transformationen“ der Erinnerungskulturen in Europa nach 1989, Essen 2006, S. 55-78; sowie zur andauernden Virulenz dieses Themenkomplexes zuletzt Peter Oliver Loew, Helden oder Opfer? Erinnerungskulturen in Polen nach 1989, in: *Osteuropa* 58 (2008), Nr. 6, S. 85-102.

Weltkrieg in dem Konflikt um Affirmation bzw. Revision der von Staat und Partei propagierten historischen Narrative auch insofern von besonderer Brisanz, als sie unmittelbar auf die nachfolgende Etablierung des kommunistischen Systems und damit auf dessen genetische Herrschaftslegitimation bezogen waren. Dies gilt insbesondere für „Gedächtnisorte“, die in direkter Verbindung zu der Politik der Sowjetunion stehen, so die Besetzung Ostpolens ab dem 17. September 1939 oder die Ermordung polnischer Offiziere bei Katyn, aber auch für die Erinnerung an den polnischen Widerstand und den Warschauer Aufstand.



Es ist charakteristisch für die polnische Auseinandersetzung um die Neubewertung der Nationalgeschichte, dass diese – anders als in den übrigen Ländern des sowjetisch dominierten östlichen Europas – ihren Höhepunkt nicht erst im Zuge der Systemtransformation nach 1989, sondern vielmehr bereits in dem Jahrzehnt vor dem Zusammenbruch der Volksrepublik gefunden hat, da seit der Institutionalisierung einer demokratischen Opposition ab 1976, spätestens aber seit dem Durchbruch der Solidarnosc 1980/81 das historische Deutungsmonopol des kommunistischen Regimes passé war. Eine vergleichende Untersuchung

von oppositioneller und kommunistischer Erinnerungskultur und Geschichtspolitik hat aus diesem Grund die asymmetrischen Machtverhältnisse, in denen sie sich entfalteten, in Rechnung zu stellen, bietet aber auch die Möglichkeit, ihren Stellenwert als Bestimmungsfaktoren für die spezifisch polnische Entwicklung einer ausgeprägten gesellschaftlichen Gegenkultur zu den Herrschaftsstrukturen des Realsozialismus herauszuarbeiten und zu gewichten. Ziel des Projekts ist, zum einen das Verhältnis von Pluralisierung und Polarisierung historischer Deutungsmuster im Rahmen des Antagonismus zwischen dem kommunistischen Regime und den verschiedenen Gruppen der zivilgesellschaftlichen Opposition sowie zum anderen strukturelle Kontinuitäten und Diskontinuitäten von Erinnerungskultur und Geschichtspolitik während des Transformationsprozesses zu analysieren.

Bei einem Vergleich der oppositionellen und offiziellen Geschichtskultur Polens im Hinblick auf ihre politische Funktionalisierung in der Umbruchsituation der 1980er Jahre ist deshalb die in den Selbstbildern und Identifikationsangeboten der damaligen Akteursgruppen tief verankerte Dichotomisierung zwischen „Regime“ („władza“) einerseits und „Gesellschaft“ („społeczeństwo“) andererseits zu problematisieren.⁵ Anstatt ein solches holzschnittartiges Schwarz-Weiß-Bild des kommunistischen Systems in Polen im Sinne eines „wir“ gegen „sie“

5| Vgl. Hans-Henning Hahn, Zur Dichotomie von Gesellschaft und Staat in Polen. Genese und Aktualität eines Grundmusters der politischen Mentalität, Köln 1989; Helmut Wagner, Die Doppelgesellschaft. Systemwandel in Polen, Berlin 1981.

(„my“ vs. „oni“) unreflektiert zu übernehmen und stereotyp „staatliche Repression und gesellschaftliche (Selbst-)Verteidigung als Leitmotive der Geschichte Volkspolens“⁶ gegeneinander zu setzen, sind sowohl die vielfältigen Anknüpfungspunkte, Interferenzen und strukturellen Gemeinsamkeiten von offiziellen und oppositionellen Geschichtsbildern als auch die zuweilen deutlichen Divergenzen zwischen den verschiedenen Strömungen in der Opposition zu berücksichtigen.

Quellengrundlage

Erinnerungs- bzw. Geschichtskultur wird hier als integrierender Oberbegriff für verschiedene Modi der bewussten Bezugnahme auf die Vergangenheit verstanden, der ästhetische, politische und kognitive Dimensionen einbezieht.⁷ Den Schwerpunkt des Projekts sollen publizistische Geschichtsdiskurse sowie Inszenierungen

6| Włodzimierz Borodziej, Geschichte und Geschichtspolitik im demokratischen Polen, in: Franz Merli/Gerhard Wagner (Hg.), Das neue Polen in Europa. Politik, Recht, Wirtschaft, Gesellschaft, Innsbruck 2006, S. 401-412, hier S. 407.

7| Vgl. Jörn Rüsen, Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken, in: Ders., Historische Orientierung. Über die Arbeit des Geschichtsbewußtseins, sich in der Zeit zurechtzufinden, Köln/Weimar/Wien 1994, S. 211-234; Christoph Cornelißen, Zur Erforschung von Erinnerungskulturen in West- und Osteuropa. Methoden und Fragestellungen, in: Ders./Roman Holec/Jiri Pešek (Hg.), Diktatur – Krieg – Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945, Essen 2005, S. 25-44, hier S. 32

historischer Symbolik wie öffentliche Rituale, staatliche sowie oppositionelle Gedenktage und Denkmäler bilden. Eine wichtige Grundlage ist dafür die Auswertung der bisher unter diesem Aspekt wenig erforschten oppositionellen Publizistik des außerhalb der Zensur entstandenen „Zweiten Umlaufs“ (des polnischen „Samizdat“), die Einzelschriften und Periodika umfasst. Von Interesse sind neben historiosophischer Essayistik insbesondere Berichte über oppositionelle Gedenkveranstaltungen, Kommentare zu offiziellen Gedenkritualen u.ä.m. Ein besonderes Augenmerk soll außerdem auf die oftmals vernachlässigten visuellen Aspekte der Geschichtskultur gelegt werden, denn eine solche manifestiert sich ja keineswegs nur in Diskursen und Narrativen, sondern ebenso sehr in Bildern, Inszenierungen und Symbolen, die sich auf historische Ereignisse, Strukturen oder Persönlichkeiten beziehen. Für diese Dimension der Erinnerung ist deshalb das visuelle Quellenmaterial besonders relevant, wie Plakate, Postkarten oder Untergrund-„Briefmarken“. Dieses Untergrundmaterial ist zu kontrastieren mit einschlägigen Materialien der Parteinstituten, in erster Linie der Abteilungen für Kultur und Propaganda, und der Sicherheitsorgane. Interessant sind dabei einerseits die Reaktionen auf die Herausforderung der alternativen Geschichtskultur und andererseits die Strategien der offiziellen Geschichtspolitik, wie sie sich in historischen Gedenkveranstaltungen, Reden usw. manifestieren. Ergänzend soll für deren Analyse die staatlich gelenkte Presse hinzugezogen werden.

Das hier umrissene Untersuchungsfeld wurde bereits wiederholt in der Forschung thematisiert; es überwiegen zur

Perspektive der Geschichtskultur jedoch eher essayistische Zugriffe.⁸ So wurden die historischen Bezugnahmen in der oppositionellen Publizistik, der Presse und Symbolkultur des „Zweiten Umlaufs“, bislang nur punktuell ausgewertet.⁹ Für die Geschichtspolitik des kommunistischen Regimes hat Marcin Zaremba überzeugend deren nationalistische Legimitati-

8| Vgl. Bömelburg, Erinnerung an die deutsche Besatzung (wie Anm. 4), S. 57; Claudia Kraft, Geschichte im langen Transformationsprozeß in Polen, in: Helmut Altrichter (Hg.), GegenErinnerung. Geschichte als politisches Argument im Transformationsprozeß Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas. München 2006, S. 129-150.

9| Vgl. den Forschungsbericht Izabella Main, Politische Rituale und Symbole in Polen 1944-2001. Eine analytische Bibliographie, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 4 (2003), S. 71-112; außerdem beispielhaft Magdalena Mikołajczyk, Jak się pisało o historii... Problemy polityczne powojennej Polski w publikacjach drugiego obiegu lat siedemdziesiątych i osiemdziesiątych. [Wie man über Geschichte schrieb... Politische Probleme Nachkriegspolens in Publikationen des Zweiten Umlaufs in den 1970er und 1980er Jahren], Kraków 1998; Jan Kubik, The Power of Symbols against the Symbols of Power. The Rise of Solidarity and the fall of state socialism in Poland, University Park, PA 1994; Marcin Meller, Rola myślenia o historii w ruchu „Solidarnosc” w latach 1980-1981. [Die Rolle des Geschichtsdenkens in der „Solidarnosc“-Bewegung 1980-1981], in: Marcin Kula (Red.), Solidarnosc w ruchu 1980-1981. [Solidarnosc in Bewegung 1980-1981], Warszawa 2000, S. 219-266; Jacek Zygmunt Sawicki, Bitwa o prawde. Historia zmagania o pamiec Powstania Warszawskiego. [Schlacht um die Wahrheit. Die Geschichte des Ringens um das Gedächtnis des Warschauer Aufstands], Warszawa 2005; Michael C. Steinlauf, Bondage to the dead. Poland and the Memory of the Holocaust, Syracuse 1997.

onsstrategien herausgearbeitet; allerdings konzentriert er seine Studie auf die Zeit vor 1980.¹⁰ Die Phase, in der Geschichte und ihre Repräsentationen tatsächlich als politische Argumente zweier Lager gegeneinander in Stellung gebracht wurde, ist generell noch relativ wenig untersucht. Vor allem ist eine vergleichende Analyse des oppositionellen und des offiziellen historischen Diskurses bisher nicht unternommen worden. Diese Lücke will das vorliegende Dissertationsprojekt schließen.

Kontakt:
petersf@zzf-pdm.de

10| Marcin Zaremba, Komunizm, legitymizacja, nacjonalizm. Nacjonalistyczna legitymizacja władzy komunistycznej w Polsce. [Kommunismus, Legitimation, Nationalismus. Nationalistische Legitimation der kommunistischen Herrschaft in Polen], Warszawa 2001.